

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 7 (1886)

Heft: 7

Artikel: Verwaltungsbericht des Erziehungsdepartements von Baselstadt von 1885

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allerdings ist es rein unmöglich, dem Schüler im Unterrichte alles in Natura vorzuführen; wir müssen ihn an Abstraktionen gewöhnen, aber es soll dies nicht in so einseitiger Art geschehen, wie es leider vielorts der Fall ist.

Gesezt nun auch, die Hand wäre beim Entstehen der Vorstellungen, welche das Kind in der Schule in sich aufnehmen soll, gänzlich entbehrlich, kann die Schule, welche das oberste Ziel hat, das Individuum zu erziehen, es verantworten, wenn sie eines der wichtigsten Seelenorgane unberücksichtigt lässt? Die Zukunft wird mit einem entschiedenen Nein antworten. Sie wird beweisen, dass durch Schulung der Hand Tugenden anerzogen werden können, die zu erreichen der Geistesschule nur unvollkommen gelingt. Zwar sorgen die ausserhalb der Schule bestehenden Erziehungsfaktoren schon für eine gewisse Handschulung; tun sie aber dasselbe nicht auch für die Schulung des Geistes? So wenig aber daneben ein planmässiger Unterricht des Geistes entbehrlich ist, so sehr ist auch eine planmässige Handschulung notwendig.

Nach *Theod. Pietsch.*

Verwaltungsbericht des Erziehungsdepartements von Baselstadt von 1885.

In Basel wird nicht nur mit grossen Summen, sondern auch mit ausserordentlicher Anstrengung und Sorgfalt am Schulwesen gearbeitet. Dies beweisen folgende interessante Stellen aus dem obgenannten Bericht:

« Die Blätter 3 und 4 der den Herren Wurster und Randegger in Auftrag gegebenen Schulwandkarte von Basel und Umgebung, welche im Laufe des Jahres im Probendruk fertig geworden waren, wurden zur Einsicht und Prüfung der Lehrer ausgestellt und überdies einem Sachverständigen, Herrn Dr. R. Hotz, zur genauen Prüfung übergeben. Die gemachten Bemerkungen wurden dem Herausgeber mitgeteilt.

Durch eine Kommission von Lehrern der verschiedenen Schulen wurde eine Auswahl von 10 Liedern getroffen, welche in sämtlichen Mittelschulen einzuhören sind, um auf Spaziergängen, Ausmärschen und bei festlichen Anlässen gesungen zu werden.

Auf einen einlässlichen Bericht des Erziehungsdepartements über die Bedeutung der Handarbeitsschulen für die Erziehung im allgemeinen und über die Leistungen der hiesigen Handarbeitsschulen im besondern, bewilligte der Regierungsrat dem Verein für Handarbeitsschulen einen Beitrag von Fr. 2000 für das Jahr 1885.

Die auf ein Gutachten des Turnlehrervereins hin von den Schulinspektionen erstatteten Berichte über die Frage, ob für das Spiel während des Sommersemesters ein Nachmittag freigemacht werden könne und ob es nötig scheine, für die ausfallenden Stunden einen Ersatz zu schaffen und auf welche Weise, lauteten ablehnend, indem sie namentlich betonten, dass an dem Schulunterricht nichts abgebrochen werden könne und allfällige Ersatzstunden nur zu ungeeigneter Zeit gefunden werden könnten. Hierauf beschloss der Erziehungsrat, auf den Vorschlag, dem Spiel zwei Stunden der Schulzeit während des Sommers zu widmen, nicht einzutreten, jedoch die Schulinspek-

tionen anzuweisen, darauf Bedacht zu nehmen, dass die Schüler in den Turnstunden in die Kenntnis einer Anzahl passender Spiele eingeführt werden, und dass nach Möglichkeit einzelne Nachmittage zum Spielen, zu einem Spaziergang, zum Schwimmen, Baden und Schlittschuhlaufen der Klassen bestimmt würden. — Um daneben das freiwillige Jugendspiel tunlichst zu fördern, versammelte der Vorsteher des Erziehungsdepartements eine Anzahl von Lehrern verschiedener Schulen, welche sich für die Sache interessirten, und besprach mit ihnen das weitere Vorgehen. Man einigte sich dahin, ohne Zögern die Angelegenheit auf dem Boden der Freiwilligkeit an die Hand zu nehmen; zu dem Ende sollte vor allem eine Kommission gebildet werden, welche das Nötigste sofort anzuordnen hätte, namentlich die Spielplätze und Spieltage unter die verschiedenen Schulen und Geschlechter zu verteilen, die erforderliche Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen zu gewinnen und die Spielgeräte anzuschaffen. Diese Kommission würde später trachten, einen Verein zu bilden, um hiedurch das Interesse der Eltern zu wecken und die zur weitern Entwickelung der Sache erforderlichen Mittel aufzubringen. Der Vorsteher des Erziehungsdepartements erklärte sich bereit, die Kosten für Anschaffung der Spielgeräte zu übernehmen. Drei Mitglieder wurden beauftragt, die Lehrerschaft zu einer grössern Versammlung einzuladen, in welcher die Sache im allgemeinen besprochen und eine Kommission gewählt werden sollte. Ohne Verzug wurde demgemäß gehandelt und eine Kommission bestellt.

Dem Fräulein Emma Oser wurde gestattet, ihre Privatschule aus dem provisorischen Lokal, Albanvorstadt 49, in das Erdgeschoss des Hauses 9 an der Malzgasse zu verlegen und in den zwei nebeneinander liegenden Zimmern im Maximum 22 und 12 Schülerinnen unterzubringen. Zugleich wurde sei angewiesen, die durchaus mangelhaften Subsellien binnen Jahresfrist durch solche zu ersetzen, welche im allgemeinen den gelgenden Normen entsprechen.

Knabenprimarschulen. Nach der Heimat verteilten sich die am Ende des Jahres anwesenden Schüler in folgender Weise:

Stadt Basel . . .	793	Schüler oder 28,2 %
Landgemeinden . . .	18	» 0,7 »
Andere Kantone . . .	1,033	» 36,8 »
Ausland . . .	961	» 34,3 »
<hr/>		
2,805 Schüler oder 100 %		

Nach der Konfession:

Reformirt . . .	1,965	Schüler oder 70 %
Katolisch . . .	804	» 28,7 »
Andere Konfessionen	5	» 0,2 »
Israeliten . . .	31	» 1,1 »
<hr/>		
2,805 Schüler oder 100 %		

Mädchenprimarschule. Nach der Heimat verteilten sich die am 31. Dezember anwesenden Kinder, wie folgt:

Stadt Basel	738	Schülerinnen oder 25,2 %
Landgemeinden	25	» 0,9 »
Andere Kantone	1,176	» 40,1 »
Ausland	990	» 33,8 »
<hr/>		
2,929 Schülerinnen oder 100 %		

Nach der Konfession:

Reformirt	2,001	Schülerinnen oder 68,3 %
Katolisch	883	» » 30,2 »
Andere Konfessionen .	7	» » 0,2 »
Israeliten	38	» » 1,3 »
		<u>2,929 Schülerinnen oder 100 %</u>

Die Bewegung zu Gunsten des Arbeitsunterrichtes in Deutschland

macht erfreuliche Fortschritte. Wie schon mehrere Jahre, so findet auch dieses wieder ein Unterrichtskurs für Lehrer zur Ausbildung im Arbeitsunterricht in Leipzig während der Sommerferien statt. Zu gleicher Zeit also, da in Bern die Jünger einer neuen Erziehungsidee tätig sind, werden auch in Leipzig Männer aller Lehrstufen und aus allen Teilen Deutschlands der Handarbeit sich widmen, weil sie in ihr einen wichtigen Unterrichts- und Erziehungsfaktor erkannt haben und durch den Kursus wol noch mehr schätzen lernen werden. Wahrlich, eine Idee, die so viele begeisterte Anhänger in so kurzer Zeit findet, muss eine Zukunft haben. Männer aller Stände fangen an, sich ernsthaft mit der Sache zu beschäftigen. So schrieb mir kürzlich ein Mitglied des deutschen Reichstages, das zugleich Redakteur einer grossen Zeitschrift ist, er halte sich für verpflichtet, mit aller Kraft für den Arbeitsunterricht als das grundlegende Prinzip einer das gesamte Unterrichtswesen umfassenden Reform einzutreten, und Herr von Schenckendorff teilt mir mit, dass man beabsichtige, in diesem Jahr im September zu Stuttgart einen «Deutschen Verein für Arbeitsunterricht» zu bilden und dass die Errichtung eines eigenen Seminars zu Leipzig für Ausbildung im Arbeitsunterricht beschlossen sei. Ueber die Bewegung in Berlin ging mir ferner folgender Bericht zu, der gewiss alle Freunde der Sache interessiren wird, besonders im Hinblick auf die Bedeutung, welche das Beispiel der Reichshauptstadt für ganz Deutschland hat. Ist nämlich das geistige Zentrum Deutschlands für die Sache gewonnen, so werden die Provinzialstädte bald nachfolgen.

Der Bericht lautet:

«Am 26. Juni trat in einem Sitzungszimmer des Abgeordnetenhauses ein Aktions-Komite für den Arbeitsunterricht zusammen, um die Sitzungen des zu begründenden «Berliner Hauptvereins für Arbeitsunterricht» zu beraten, sowie die Schritte zu erwägen, welche nunmehr in Berlin zur Förderung der Sache einzuschlagen sind. Die sehr eingehende, fast dreistündige Beratung hierüber führte zum vollen Einverständnis aller Anwesenden. Die eigentliche Aktion zur Bildung des Hauptvereins soll angesichts der jetzt schon vorgesetzten Jahreszeit jedoch erst im Oktober d. J. beginnen und mit einem öffentlichen Vortrage des Herrn Landtags-Abgeordneten von Schenckendorff über das Programm des Vereins eingeleitet werden. Dasselbe ist im § 2 der Sitzungen enthalten und lautet: «Die Arbeitsschulen verfolgen den Zweck: 1. durch metodischen Unterricht die Geschicklichkeit der Hand zu bilden, das Auge zu üben und die Knaben dadurch für die praktischen Anforderungen des Lebens befähiger zu machen; 2. durch Anschauung, Beobachtung und eigene praktische Erfahrungen das geistige Leben der Schüler anzuregen und zu bereichern, sowie

auf diesem Wege zugleich den theoretischen Unterricht zu unterstützen; 3. die Lust und Liebe zu nützlicher Beschäftigung zu wecken, sowie die Willenskraft an Stetigkeit und Ausdauer zu gewöhnen; 4. ein heilsames Gegengewicht gegen die nachteiligen Einflüsse zu schaffen, welche durch den überwiegend theoretischen Unterricht der Schule hervorgerufen werden.» Diese Ziele sind in der Tat hochwichtige und dürften bald die Sympathieen weiter Kreise in Berlin wecken. Das Aktionskomite wählte schliesslich 15 Vorstandsmitglieder und ersuchte Herrn von Schenckendorff, die Leitung des Vereins zu übernehmen, was derselbe für die Dauer eines Jahres zusagte, um die Vereinstätigkeit einzuleiten und von vornherein in Übereinstimmung mit den Grundsätzen zu bringen, von welchen die deutsche Zentralleitung auf Grund langjähriger Erfahrungen und Beratungen geleitet wird.»

Mir scheint, das in obigem Bericht aufgestellte Programm könnte eine gute Unterlage für eine Diskussion der Berner Kursteilnehmer abgeben.

Rob. Seidel.

Aus Schweden.

Im Auftrage des hohen Bundesrates und der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Basel-Stadt unternahm Herr Rudin, Lehrer in Basel, letztes Jahr eine Studienreise nach Schweden, um daselbst seine Studien über den Handfertigkeits-Unterricht fortzusezen. Der Reisebericht, der von den hervorragendsten schweizerischen und deutschen Zeitungen grosse Anerkennung erntet, ist letzten Frühling erschienen. (Basel, Buchdruckerei Bürgin.) Derselbe umfasst 41 Seiten und enthält in kurzen Zügen die Wahrnehmungen und Erfahrungen, die Herr Rudin im Norden gemacht hat. Herr Rudin wohnte in Näas einem Bildungskurs für Handfertigkeitslehrer bei, der von Herrn Salomon geleitet wurde. Da Herr Salomon gegenwärtig der hervorragendste Vertreter für den Handfertigkeits-Unterricht ist, lassen wir hier Rudins Bericht über dessen Vorträge folgen.

«Die theoretischen Erörterungen des Herrn Direktor Salomon waren hochinteressant, in einer besondern Arbeit gedenke ich dieselben ausführlich wiederzugeben und führe hier blos dasjenige an, was von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Der Slöjdunterricht hat allein erzieherischen Zwecken zu dienen und soll hauptsächlich die formale Bildung fördern. Die Zwecke, die man dabei erreichen will, sind:

- 1) Lust und Liebe zur Arbeit zu erwecken.
- 2) Zur Selbsttätigkeit zu gewöhnen und diese zu befestigen.
- 3) Die Tugenden der Genauigkeit, der Ordnung und der Akkuratesse einzuflössen.
- 4) Zur Aufmerksamkeit und
- 5) zum Fleiss und zur Beharrlichkeit zu erziehen.

Wie jeder Unterrichtsgegenstand, so hat auch der Slöjdunterricht neben den formalen Zwecken auch materiale. Die materiale Bildung des Handfertigkeits-Unterrichtes darf aber keine Handwerksbildung, sondern nur allgemeine Handfertigkeit bezweken. Damit diese Zwecke erreicht werden können, soll die Beschäftigungsart:

- 1) Den Kindern Interesse abgewinnen, deshalb auch
- 2) ein anwendbares Arbeitsprodukt geben.
- 3) Ordnung und Genauigkeit fordern und fördern.
- 4) Reinlichkeit und Sauberkeit zulassen.
- 5) Zur Ausbildung des Formensinnes mitwirken können.